

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 4 (1912)
Heft: 26

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Begründet von Dr. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt A.-G. in Bern.

Redaktion: ad interim die Redaktions-Kommission d. B. S. A.

Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Cts. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Neues Schweizer Kunstgewerbe.

Die kunstgewerbliche Bewegung, die bei uns kurz nach dem Erwachen der neuen Architektur, etwas später vielleicht als in England, Holland oder Deutschland aber dafür um so entschiedener einsetzte, hat sich nicht als eine bloße Modefache erwiesen. Die Baukunst konnte ihrer beim Ausschmücken ihrer Innenräume nicht entzogen werden und bei jedermann zeigte sich auf einmal das Bedürfnis nach dem Besitz schöner Dinge, der Überdruß an all' den frechen Nachahmungen von guten Stoffen und alten Formen, die man früher als etwas Selbstverständliches hingenommen hatte. Und dabei blieb es. Kunstgewerbe und Architektur erstrebten die schöne Einheit, die ihnen von jeher zu allen guten Zeiten eigen gewesen war; der Bildhauer, der Maler, der Architekt, der Kunstgewerbler regten sich wieder gegenseitig an und traten in den edlen Wettstreit nach der besten Leistung ohne sich zu überschreien, ohne sich gegenseitig zu schaden.

Alle die genannten Arten von Künstlern haben zu den Arbeiten beigetragen, die wir in diesem Hefte veröffentlichten, und die ausführende Industrie hat sich überall, wo ihre Mitwirkung notwendig war, zur Ausführung befähigt erwiesen.

Der Berner Bildhauer H. Hubacher hat zu einem Ofen von Otto Ingold B. S. A. ein Relief entworfen und modelliert, streng wie eine archaische Metope, dabei munter in der Farbe mit dem schwarzen Ziegenbock am blauen Bande, den porzellanig weißen Kinderakten, der blauen Frucht und dem gelb-blau gefiederten Vogel auf weißem Grund mit in grün verlaufenden Vertiefungen. Es ist eine gute alte Schweizer-Kunst, die hier wieder auflebt, aber nicht als Kopie, sondern von bestem modernem Geiste geleitet; der Künstler allein wäre hier machtlos, wenn ihm nicht eine Reihe vorzüg-

licher Ofenbauer zur Seite ständen, die schon nahe an die technische Vollendung früherer Zeiten gebiehn sind. Das zeigt auch der von Hans Klausner B. S. A. entworfene und gemalte Ofen, wo sich die kluge Ruhe moderner Ornamentik aufs glücklichste mit einem Prachtstück von Kachelgemälde aus dem siebenzehnten Jahrhundert vermählt. Das Festschmuckmotiv leitet von den Ornamenten, die die einzelne Kachel betonen glücklich zu den beiden obern Wandgurten über; auch die aus Eisen getriebene Lüre und die schön tragenden Füße sind durchaus eigenartig und modern empfunden.

Bei der Dose und der Blumenschale des Berner Keramiklehrers Hermanns sei darauf hingewiesen, wie das Ornament nicht als der Form künstlich aufgedrängt erscheint, sondern sich aus der Formbewegung und den Verhältnissen des ganzen Gegenstandes heraus entwickelt.

Ganz neue Möglichkeiten zur Verschönerung unserer Innenräume bietet die elektrische Beleuchtung, für die fast ein jedes Material brauchbar ist, so daß einem zwischen den verschiedensten Metallen, zwischen Glas in allen möglichen Erscheinungsformen, zwischen mancherlei buntbemusterten Seiden die Wahl frei gestellt ist und man sich ganz nach der gewünschten Modulation des Lichtes entscheiden kann. Der Schritt ist hier weit zwischen den wuchtig primitiven Formen, die an mittelalterliche derbe Schmiedearbeit gemahnen, wie sie Koch und Seiler B. S. A. in St. Moritz in der einen Deckenbeleuchtung gewählt haben, und dem feinen Filigran von zierlichen Spiralen, die sich um die getriebenen Reliefs auf dem Kronleuchter von R. Zundermühle B. S. A. kränzen. Und doch sind beide Arbeiten von ganz besonderer Schönheit und nicht minder die gediegene Ampel von Gebrüder Pfister B. S. A. oder die kleine Lampe aus den Werkstätten Niggelbach in Basel, mit dem elastisch springenden Hirsch und die heimelige